

Zu den Fragmenten eines Silberbechers aus Brandgrab 5/1995 von Hagenow, Lkr. Ludwigslust-Parchim

Von Barbara Niemeyer

Schlagwörter: Ältere Römische Kaiserzeit / scyphus / Toreutik / germanischer Reliefstil

Keywords: Roman Iron Age / scyphus / toreutics / 'Germanic relief style'

Mots-clés: Haut-Empire romain / scyphus / toreutique / style de relief germanique

Einleitung

Im Zuge der Okkupationsbestrebungen zur Einrichtung einer Provinz *Germania* auf dem Gebiet zwischen Rhein und Elbe um die Zeitenwende sind die grenznah ansässigen Stämme mit römischen Gegenständen, vor allem Metallgefäßen, versorgt worden. So sollte ihre Duldung erkaufte und Gegenwehr verhindert werden. Unter diesen sogenannten Importgütern finden sich auch silberne Trinkbecher, die paarweise zum *argentum pоторium* gehörten, dem römischen Trinkservice. Ein hochrangiges Beispiel ist das *scyphus*-Paar aus dem dänischen Hoby mit Darstellungen von Szenen aus dem Umkreis des trojanischen Krieges¹. Nach dem Abbruch des Eroberungsversuches durch Kaiser Tiberius 16 n. Chr. muss der römische Warenstrom zumindest für eine Zeitlang abgerissen sein, sodass im Barbaricum ansässige Feinschmiede mit der Anfertigung silberner *scyphi* beauftragt wurden, die sich in Stil und Qualität deutlich von den importierten Originalen unterscheiden. Sowohl römische *scyphi* als auch germanische Nacharbeiten sind den Angehörigen der frühkaiserzeitlichen Oberschicht als Statussymbole in ihre Körperbestattungen vom sogenannten Lübsow-Typ mitgegeben worden, der durch aufwendige Grabeinbauten und, unter dem Fehlen von Waffen, reiche materielle Ausstattungen charakterisiert wird.

Inzwischen ist durch neue Funde und die Neubearbeitung älterer Fundkomplexe deutlich geworden, dass auch unter den Urnengräbern dieses Zeithorizontes vergleichbar reich ausgestattete Brandbestattungen zu finden sind. Die Ausübung der Brandbestattungssitte hat allerdings dazu geführt, dass von den auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Beigaben nur noch wenig erhalten ist. Wenige zerschmolzene oder kalzinierte Reste müssen als Anhaltspunkte reichen, um auf die gesellschaftliche Stellung des oder der Toten zu schließen. In Apensen, Kr. Stade (Niedersachsen, DE), und Profen, Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt, DE), konnten zerschmolzene Reste römischer Silberbecher geborgen werden, deren ursprüngliche Gefäßformen sich in günstigen Fällen noch anhand formtypologischer Charakteristika bestimmen lassen². Allein das Vorhandensein von Silbergefäßen kennzeichnet diese Brandbestattungen als die der Stammeselite, wobei üblicherweise römische Eimer oder Situlen aus Kupferlegierungen (Bronze oder Messing) als Urnen Verwendung fanden.

¹ FRIIS JOHANSEN 1960; POULSEN 1968; JEPPESEN 1972; E. KÜNZL 1988; zuletzt HILDEBRANDT 2015.

² Zu Apensen (*scyphus*-Paar): LAUX 1988; 1995. – Zu

Profen (vermutlich *modiolus*): MELLER / SCHWARZ 2018.

Die Funde aus Hagenow

Der 1995 bei einer bauvorbereitenden Grabung in Hagenow erneut angeschnittene kaiserzeitliche Friedhof ist seit dem Jahr 1841 bekannt, nachdem drei als Urnen verwendete Bronzegefäße dem Altertumsforscher Georg Christian Friedrich Lisch zur Begutachtung vorgelegt worden waren. Weitere Urnengräber wurden in den Jahren 1899, 1907 und 1920 ausgegraben. Unter den 1995 freigelegten Bestattungen ragt Grab 9 heraus, das wegen der außergewöhnlichen Beigaben als ‚Fürstengrab‘ bezeichnet wird³: Kettenhemd, Schwert mit Scheide, Lanzen- und Speerspitze, Schild mit bronzenen Rand- und silbernen Zierbeschlägen sowie eisernem Schildbuckel, vier Paare silbertauschierter eiserner Sporen, Schwertgurt mit Beschlägen und Omegaschnalle aus Silber, silberne Fibeln und Trinkhornbeschläge, ein breiter Ledergürtel mit reliefierter und teilvergoldeter Silberblechauflage sowie ein kleiner Goldbarren von 4,71 g.

Die hier zu besprechenden Silberfragmente würden zwar gut zum Inventar dieses sogenannten Fürstengrabes passen, weil sie u. a. die Kriterien ‚Edelmetall‘ und ‚römisches Importgut‘ erfüllen; sie bilden aber zusammen mit einem fragmentierten Buntmetalleimer vom Typ Eggers 25/28 sowie Fragmenten von Waffen- und Ausrüstungsgegenständen das gestörte Brandgrab 5/1995, dessen Grabgefäß und Beigaben 1898/99 durch Bauarbeiten fragmentiert und auseinandergerissen wurden⁴. Von dem Silbergefäß sind lediglich 31 Wandfragmente erhalten: 14 reliefiert, drei mit profiliertem Mündungsrand und 14 glattwandige; außerdem fünf Schmelzstücke aus Silber, die bei der Verbrennung des Toten aus *scyphus*-Fragmenten zusammengelaufen sein dürften. Aneinanderpassende Fragmente sind inzwischen zu größeren Partien zusammengesetzt worden. Außerdem liegt eine unvollständige massive Daumenplatte mit verzierter Oberseite vor⁵.

Katalog (*Abb. 1–4*)⁶**Relieffragment 1:** Hinterteil eines Tierkörpers nach rechts

B. 78,2 mm; H. 50 mm; 14,24 g; diffusionsvergoldet; leicht gewölbt; Wandstärke der Fragmente 1–4: 0,5–0,7 mm.

Nach rechts gerichteter Körper eines Tieres mit zwei eingerollten Schwanzenden in Seitenansicht, Kopf fehlt. Körper in gegenständig schraffierte Streifen gegliedert; Schwanz und vordere Körperhälfte durch schmale senkrechte Leisten abgeteilt. Schraffierte kantenbegleitende Streifen münden in die zu Voluten eingerollten Schwanzenden. Über dem Tier eine schraffierte Wulst als oberer Abschluss des Bildfeldes; die Kante 6 mm über dieser Wulst ist eindeutig die originale Oberkante

³ Voss 1998, 61 f. Kat. II-04-9/1.31-34; Voss 1999a; 2000; 2007. – Der Begriff ‚Fürstengrab‘ wird zur Charakterisierung aufwendig gebauter und exklusiv mit Beigaben reich ausgestatteter Gräber verwendet, die der jeweiligen lokalen gesellschaftlichen Oberschicht zugesprochen werden. Ein wichtiges Kriterium ist das Vorkommen von Beigaben aus den Edelmetallen Gold und / oder Silber. Probleme bei der Interpretation ergeben sich primär u. a. durch lokale Beigabentraditionen und Bestattungsbräuche (Körperbestattung, Brandbestattung) sowie sekundär durch Erhaltungs- und

Überlieferungsumstände (GEBÜHR 1974; 1998; STEUER 1998; SCHUSTER 2013).

⁴ Voss 1998, 61 Kat. II-04-9/1.29-30; Voss 1999b; LÜTH / Voss 2000, bes. 182 f. 204 Tab. 2; S. KÜNZL 2002, bes. 338–339; Voss 2005, bes. 36; 2008, bes. 256; 2009, bes. 352.

⁵ Voss 1998, Taf. 59.

⁶ Unter Verwendung unpublizierter Katalogtexte, die Hans-Ulrich Voß, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M., Hauptbearbeiter der Funde von Hagenow, großzügig zur Verfügung gestellt hat.



Abb. 1. Silbergefäßfragmente aus Hagenow, Komplex 5/1995. a Relieffragment 1, Hinterteil eines Tierkörpers nach rechts; b Relieffragment 2, Mitte eines Tierkörpers nach links; c Relieffragment 3, Hinterteil eines Tieres nach links; d Relieffragment 4 mit dreieckigem Ornament; e großes Randfragment mit Profilierung; f zwei weitere Randfragmente; g Daumenplatte.

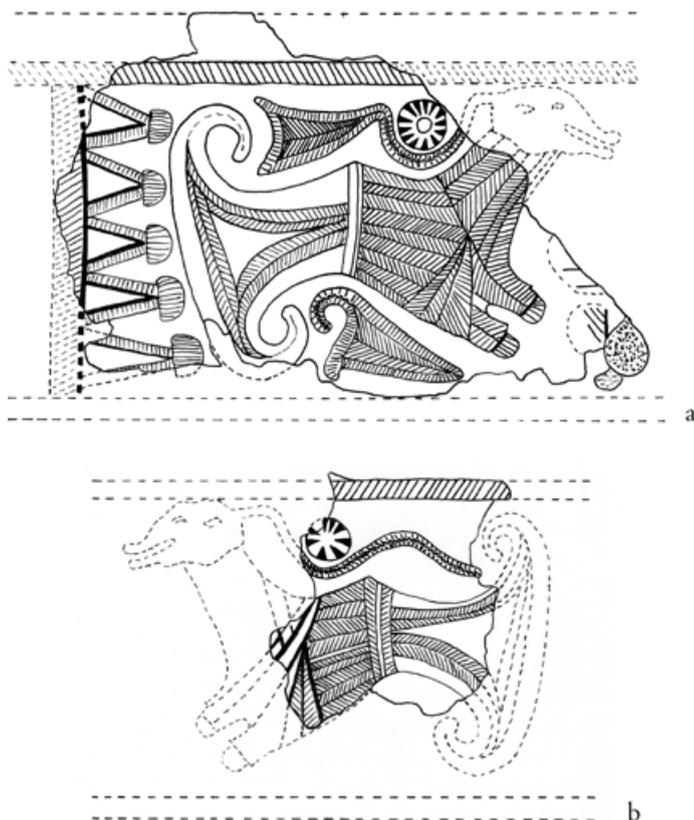


Abb. 2. Hagenow, Komplex 5/1995. Rekonstruierende Umzeichnungen.
a Relieffragment 1; b Relieffragment 2.

(Abb. 1a; 2a). Zwischen Tier und Randwulst ein dreieckiges Gebilde, das durch eine schmale geschwungene Wulst zum Hinterkopf des Tieres geführt haben könnte; zusammen mit dem im Halbrund liegenden blütenartigen Ornament könnte es sich aber auch lediglich um ein Füllornament handeln. Unter dem Bauch des Tieres ein weiteres dreieckiges Gebilde mit leicht gebogenen Kanten und eingerollter Wulst an der oberen Ecke. Links Abschluss des Bildfeldes in Form einer senkrechten diagonal schraffierten Wulst. Daran anliegend fünf übereinander angeordnete Dreiecke mit pilzförmigen, zum Schwanz des Tieres weisenden ‚Spitzen‘. Die Dreiecke vergrößern sich von oben nach unten von 12,5 auf 16 mm und folgen dem schrägen Verlauf des Schwanzes – ein für einen *horror vacui* sprechendes Gestaltungsprinzip.

Relieffragment 2: Mitte eines Tierkörpers nach links

B. 28 mm; H. 33 mm; 3,86 g; diffusionsvergoldet; leicht gewölbt.

Körpermitte eines zu Fragment 1 identischen, aber spiegelbildlich dargestellten Tieres; abweichend teilen hier jeweils drei schmale Leisten die Körperteile voneinander ab (Abb. 1b; 2b). Die um ein blütenartiges Ornament gelegte Wulst führt weilig Richtung Schwanz weiter, das dreieckige Füllornament vor der oberen Schwanzvolute auf Fragment 1 fehlt. Obere Begrenzung des Bildfeldes durch eine schraffierte Wulst mit nach rechts oben gerichteten Binnenlinien, also ebenfalls spiegelbildlich zu denen auf Fragment 1, wo sie nach rechts unten verlaufen.

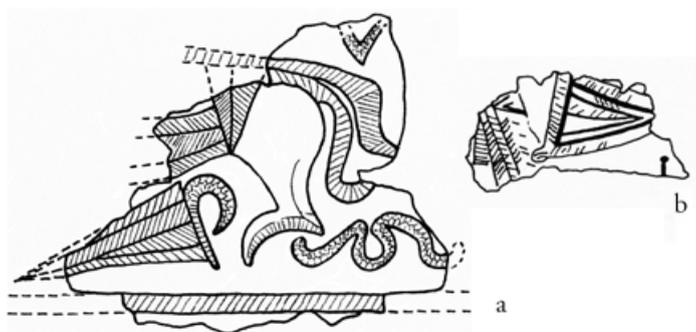


Abb. 3. Hagenow, Komplex 5/1995. Umzeichnungen. a Relieffragment 3; b Relieffragment 4.



Abb. 4. Hagenow, Komplex 5/1995. Umzeichnung der Daumenplatte.

Relieffragment 3: Hinterteil eines Tieres nach links

B. 52,4 mm; H. 37,5 mm; 8,27 g; diffusionsvergoldet; leicht gewölbt.

Vierfüßler mit zweigeteiltem Schweif, dessen Hinterlauf in krallenartigem Fuß endet (*Abb. 1c; 3a*). Unterhalb des Bauches ein dreieckiges Ornament mit Binnenstrukturierung und eingerollter oberer Ecke (spiegelbildlich zu Fragment 1) sowie eine im Fischgrätmuster schraffierte omegaförmige Schlaufe unter Hinterlauf und Schwanz als Füllornamente.

Relieffragment 4: Mit dreieckigem Ornament

B. 27,2 mm; H. 14,4 mm; 1,45 g; diffusionsvergoldet; leicht gewölbt.

Unvollständiges dreieckiges Füllornament wie auf Fragmenten 1 und 3 (*Abb. 1d; 3b*); die untere Spitze zu kleiner Wulst ausgebildet, die in den Rest einer Darstellung mit mehreren gegenständig schraffierten Leisten (Fischgrätmuster) hineinragt. Abweichende Binnenstrukturierung des Ornamentes durch vier statt zwei lang-dreieckige Felder.

Fragment 5: Großes Randfragment

B. 63 mm; H. 31 mm; Wandstärke 0,8–0,9 mm; Randstärke max. 2,8 mm; 15,88 g; gewölbt.

Mit profiliertem, unten stark unterschrittenem Rand (*Abb. 1e*). Innen glatt poliert; außen mit Abschlagen eines Hammers. Zwei weitere profilierte Randfragmente (*Abb. 1f*); L. 51,2 und 36 mm; B. beide 6,1 mm; 8,35 und 11,96 g.

Fragment 6: Daumenplatte

L. 27,6 mm; B. 38,4 mm; St. 3,7 mm; 9,76 g.

Oberseite in flachem Relief verziert: mittig kleine Blüte an kurzem Stiel auf gewölbtem Absatz (*Abb. 1g; 4*). Am Griffende vor der leicht aufgebogenen Kante ein Doppelbogen mit zur Blüte hin verlängerter Mittelrippe, an beiden Seiten stilisierte Wasservogelköpfe. Auf der Unterseite Reste einer Hartlötung mit Silberlot.

Die Interpretation der reliefierten Fragmente

Die objektarchäologisch orientierte Beurteilung und Interpretation der Hagenower Silberfragmente erfolgt unter der Einbeziehung von Erkenntnissen einer langjährigen Restaurierungspraxis an römischen Silbergefäßen, einhergehend mit technologischen Untersuchungen zu deren Herstellungstechnik, der Formtypologie römischer Silbergefäße sowie der Archäologie der Römischen Kaiserzeit in Italien und Germanien.

Die Oberflächenbehandlung der figürlich reliefierten Fragmente aus Fundkomplex 5/1995 von Hagenow unterscheidet sich grundlegend von der an römischen Silbergefäßen angewandten. Sind hier Körperdetails genauestens naturalistisch nachgeformt, selbst kleinteilige Dekore sorgfältig ausgearbeitet und perspektivische Tiefe durch unterschiedliche Größen und Reliefhöhen angestrebt, sind auf den Hagenow-Fragmenten und ihren Vergleichsstücken Details und figürliche Körperpartien grafisch umgesetzt worden, indem Körperpartien in Streifen mit gegenständiger Strukturierung umgeformt und stilisiert werden. Diese nicht-römische Art der Oberflächenbehandlung wird hier als ‚germanischer Reliefstil‘ bezeichnet, womit weder Herkunft oder Arbeitsregion der ausführenden Werkstätten oder Feinschmiede impliziert werden sollen. Der Begriff dient dabei lediglich zur Unterscheidung von der originär-römischen Arbeitsweise⁷.

Das auf den Wandfragmenten 1 und 2 dargestellte Tier kann wohl mit einiger Sicherheit als Capricorn angesprochen werden, ein Mischwesen mit Fischkörper und dem Kopf eines Ziegenbocks und gleichbedeutend mit dem Tierkreiszeichen des Steinbocks. Der Capricornus gilt als das Geburtszeichen von Octavian / Augustus, der es nach dem Sieg über Marcus Antonius und Kleopatra VII. in der Seeschlacht bei Actium (GR) im Jahr 31 v. Chr. in das Spektrum seiner Siegesymbolik aufgenommen hat. In Kombination mit Attributen wie Lorbeerkranz, Schiffsschnäbeln, Weltkugel und Füllhorn symbolisiert es den durch den Seesieg Octavians begründeten Weltfrieden und den zukünftig zu erwartenden Wohlstand unter der Herrschaft des Augustus. Als Legionszeichen der römischen Armee hat der Capricornus weite Verbreitung innerhalb des römischen Imperiums auf Münzrevers, aber auch jenseits des Limes gefunden⁸.

Ein dem Hagenower *scyphus* vergleichbarer Capricorn im sogenannten ‚germanischen Reliefstil‘ findet sich auf dem teilvergoldeten silbernen Zierblech eines gebogenen Bronzbandes aus dem Moorfund von Thorsberg, Kr. Schleswig-Flensburg (DE), der bisher als Schulterklappe eines Panzers, neuerdings als Stirnzier eines Helmes angesprochen wird (*Abb. 5a–c*). Er gehört der zweiten Niederlegungsphase im Thorsberger Moor um 300 n. Chr. an⁹.

Bei dem auf Fragment 3 dargestellten Vierbeiner könnte es sich im Vergleich mit dem Zierband aus dem Thorsberger Moorfund und dem Stangenschildbuckel aus Herpály, Kom. Hájdu-Bihar¹⁰ (HU; *Abb. 6a–c*), um einen Löwen oder Eber handeln; im Fall eines Ebers würde der lange Schwanz in einen schraffierten Rückenkamm übergehen. Bei den Tieren auf dem Schildbuckel, der in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts bzw. um 300 bis in das frühe 4. Jahrhundert datiert wird, sind vielfach die Vorder- und Hinterläufe zusammengefasst und die Tatzen zu leicht gebogenen Klauen stilisiert. Dies ist auch bei den Hinterläufen des Vierfüßlers auf dem Hagenow-Fragment 3 der Fall.

⁷ BLANKENFELDT / RAU 2012.

⁸ TRILLMICH 1988, bes. 512 Kat. 337–338; 340.

⁹ RADDATZ 1987, Taf. 92; zuletzt BLANKEN-

FELDT 2015, bes. 253–277; 283–287; 428–430 Kat. PA 458 Taf. 56–58.

¹⁰ FETTICH 1930; WERNER 1941, Taf. 29 unten; VON CARNAP-BORNHEIM 1999.



Abb. 5. Gebogenes Blech aus dem Thorsberger Moorfund u. a. mit Capricorn. a Mitte; b linke Kante; c rechte Kante. – M. 2 : 3.



Abb. 6. Detail der Dekorverkleidung des Stangenschildbuckels von Herpály. a Gesamtansicht; b–c zwei Details der Goldblechverkleidung mit Löwen und Ebern. – o. M.

Aufgrund der Binnenstrukturierung der Tiere, die vermutlich Felloberfläche andeuten soll, und des senkrechten Dreiecksbandes an der linken Seite von Wandfragment 1 hat S. Künzl den *scyphus* von Hagenow dem dako-getischen Kulturkreis zugeschrieben¹¹. Diese Überlegungen stehen im Zusammenhang mit der Diskussion um den Silberkessel von Gundestrup, Nordjütland (DK), und die mit ihm in Verbindung gebrachten Zierscheiben aus Oberaden, Lkr. Unna (DE), Helden, Kr. Limburg (NL), im Hort von der Kanalinsel Sark (GB), aus Stara Zagora (BG) und im Louvre, Paris (FR), die mit Tierdarstellungen in Relief und schraffierter Binnenstrukturierung verziert sind¹². Eine entsprechende Reliefscheibe mit Stierdarstellung, die den Boden des Silberkessels von Gundestrup zierte, stellt die Verbindung zu den vorgenannten Zierscheiben her. Alle diese Stücke mit Durchmessern zwischen 6 und 18 cm werden in Bezug auf Datierung und Entstehungsregion kontrovers diskutiert, wobei der Gundestrup-Kessel den Kristallisationspunkt der Diskussion bildet. Dabei stehen sich ein ‚westlicher‘ und ein ‚östlicher‘ Standpunkt gegenüber, deren Vertreter die Anfertigung dieser Stücke in keltischer Tradition im gallischen¹³ bzw. im thrakisch-dakischen Raum vermuten¹⁴. Doch nur die beiden Zierscheiben aus Stara Zagora wurden in Südosteuropa selbst gefunden.

¹¹ S. KÜNZL 2002, 334; 338–339; 347.

¹² Alle genannten Stücke abgebildet bei HACHMANN 1990.

¹³ PITTIONI 1984; HACHMANN 1990; OLMSTED 1979; 2001.

¹⁴ DREXEL 1915; HOREDT 1967; KAUL 1993; 1995; KAUL / WARMIND 1999; NIELSEN u. a. 2005.

Von den westeuropäischen Stücken lässt sich lediglich für die kleine Zierscheibe aus dem Kastell Oberaden eine indirekte Verbindung nach Südosteuropa herstellen, da dort ebenfalls eine *sica* aus Holz, eine Übungswaffe von Gladiatoren, gefunden wurde, deren Form typisch für den nördlichen Balkanraum ist¹⁵.

Ein deutlicher Unterschied zu den Zierscheiben der sogenannten Sarkgruppe ist das Fehlen einer Hintergrundstrukturierung bei den Hagenower Relieffragmenten. Bei den Zierscheiben und einem Teil der Reliefplatten des Gundestrup-Kessels sind die Hintergrundflächen mit punktierten Linien in Form von Wellen, pflanzlichen Ranken oder durch Formpunzen planvoll dekoriert. Von einer vergleichbaren Behandlung ist auf den Fragmenten des Hagenower *scyphus* dagegen nichts zu erkennen, obwohl einige Hintergrundflächen erhalten sind, auf denen ein solcher Dekor zu erwarten wäre. Weiterhin unterscheiden sich die Hagenower Fragmente in der Reliefausarbeitung von den Zierscheiben der Sarkgruppe. Bei diesen sind die Tierkörper in ihrer Relieftiefe gestaffelt, indem einzelne Körperteile unterschiedlich stark aus dem Blech herausgetrieben und gegeneinander abgesetzt wurden. Die Tierkörper auf den Fragmenten des Hagenower *scyphus* weisen eine dementsprechende Tiefenstaffelung dagegen nicht auf. Aus diesen Beobachtungen kann das Fazit gezogen werden, dass allein die Binnenstrukturierung der Tierkörper und das Dreiecksband keine stichhaltigen Anhaltspunkte dafür hergeben, den Hagenower *scyphus* der Fundgruppe aus Gundestrup-Kessel und Zierscheiben des Sark-Typs zuzuweisen. Auch wenn eine Provenienzbestimmung wünschenswert wäre, sind in den Augen der Verfasserin die vorgebrachten Argumente für eine südosteuropäische Herkunft nicht überzeugend genug.

Die Fragmente mit profiliertem Rand und Daumenplatte

Die Fragmente mit profiliertem Mündungsrand stammen von einem glattwandigen Innenbecher, der zur Flüssigkeitsaufnahme in einen reliefdekorierten Außenbecher eingesetzt wurde¹⁶. Glatter Innen- und reliefierter Außenbecher wurden üblicherweise mit Hilfe einer Kittfüllung verklebt, sodass die Oberkante des Außenbechers an die untere Profilkante des Mündungsrandes stieß bzw. in eine Unterschneidung griff. Die starke Profilierung ist auf der Dreh- und Drückbank am rotierenden Werkstück spanabhebend eingeschnitten worden, ein in der römischen Toreutik geläufiges Verfahren. Im Metallhandwerk des mittel- und nordeuropäischen Barbaricums gibt es dafür keine Beispiele. Daher ist der glattwandige Innenbecher des Hagenower Silbergefäßes durch seine Herstellungstechnik als römisches oder provinzialrömisches Element charakterisiert.

Die in flachem Relief verzierte Daumenplatte ist ebenfalls Teil eines Silber-*scyphus* und ausweislich ihres Dekors desgleichen ein römisches Gefäßelement. Die stilisierten seitlichen Zierelemente zur Verlötung an der Gefäßmündung sind nicht mehr vollständig erhalten, können aber mit einiger Sicherheit zu den üblichen langen Wasservogelschnäbeln

¹⁵ VON SCHNURBEIN 1979; KÜHLBORN 1988.

¹⁶ Einwandige Becher sind lediglich mit ziselierten oder punzierten Dekoren versehen, die allenfalls ein flaches Relief erzeugen. Erst mit der Entstehung von Hochreliefdekoren an Metallgefäßen wird eine zweischalige Bechercuppa sinnvoll und notwendig, denn sie ermöglicht neue Dekore und ist materialsparend (die Alternative wäre Massivguss). Außerdem erlaubt sie kleine, beim Treiben und Ziselieren

entstehende Löcher im Dekor der Außenschale, weil die Flüssigkeit in die glattwandige Innenschale gegeben wird. – Eine schematische Explosionszeichnung zum Aufbau von zweischaligen *scyphi* mit Ringgriffen von H. Schmidt, RGZM, findet sich bei S. KÜNZL 2000a, 610 Abb. 6 bzw. 2000c, 84 Abb. 7. – Schnittzeichnung zur Situation am Hagenow-*scyphus* bei Voss 1998, Taf. 59.

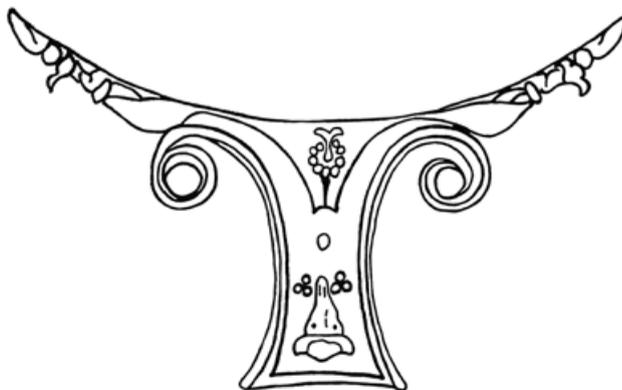


Abb. 7. Boscoreale, Tiberius-Scyphus. Umzeichnung der Daumenplatte. – o. M.

rekonstruiert werden, die der Vergrößerung der Verlötnungsfläche an der Gefäßmündung dienten. Die Hartlotsspur auf der Unterseite belegt das ehemalige Vorhandensein weiterer Griffteile: eine ohrenförmige Schlaufe würde einen zweiteiligen, sogenannten Schlaufenriff ergeben, ein offener oder geschlossener Mittelfingerring und eine untere Ringfingerstütze einen dreiteiligen Ringriff.

Ein vergleichbarer Daumenplattendekor findet sich am Tiberius-Becher im Schatzfund von Boscoreale (IT); auch hier steht eine gestielte Blüte, in diesem Fall mit hohem Stempel, auf einem kleinen gewölbten Absatz (*Abb. 7*)¹⁷. Ebenso können zum doppelbogigen Zierornament vor der Endleiste der Hagenower Daumenplatte einige Vergleichsstücke angeführt werden. Ein recht einfach dekoriertes, ohne Befundzusammenhang in Bonn (DE) gefundenes Stück steht dem *scyphus*-Griff aus Hagenow in der Größe recht nahe, vom Reliefdekor ist lediglich der Doppelbogen erkennbar (*Abb. 8*)¹⁸. Bei Vergleichsbeispielen aus Pompeji und den Vesuvstädten (alle IT) handelt es sich überwiegend um Kasserollen, bei denen oftmals ein Doppelbogen aus zwei Blütenrotellen einen harmonischen Abschluss des reliefierten Zwickelbereiches zum undekorierten Griff bildet. Großflächiger dekorierte Beispiele mit Doppelbogenornament sind die Kasserollenpaare aus den Silbergefäßfunden in der Villa von Boscoreale (*Abb. 9*) sowie im sogenannten Haus des Menander in Pompeji (*Abb. 10*), die beim Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. verschüttet wurden¹⁹. Im Schatzfund von Tekija (RS), der durch Münzen des Domitian in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert wird, sind die Griffe eines Kasserollenpaares und die Außenseite eines *simpulum*-Griffes mit einem doppelbogigen Ornament sowie Blüten mit hohen Stempeln verziert (*Abb. 11–12*)²⁰.

Auf die plastische Leiste am schmalen Griffende soll hier näher eingegangen werden, weil sie ein datierendes Detail für *scyphus*-Griffe darstellt. Nach S. Künzl gilt sie als Anhaltspunkt für eine mindestens augusteische, wenn nicht sogar republikanische Datierung²¹. Der Zusammenstellung der von Künzl publizierten Beispiele, darunter das Stück aus der

¹⁷ BARATTE 1991, bes. 27 Abb. 6.

2001, Taf. 17.

¹⁸ MENNINGER 1997, bes. 103–104 Kat. 3 mit Abb. 4 u. 5.

²⁰ Zuletzt RATKOVIĆ 2007, bes. 220–222 Kat. 189–191.

¹⁹ HÉRON DE VILLEFOSSE 1899, Taf. 23,3; PAINTER

²¹ S. KÜNZL 1997; 2002, bes. 330–331 mit Anm. 12.

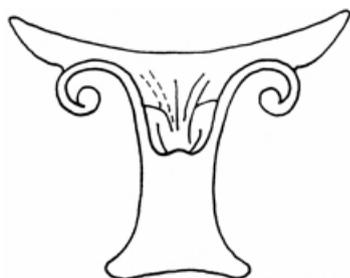


Abb. 8. Bonn. Umzeichnung der Daumenplatte. – M. 1 : 1.

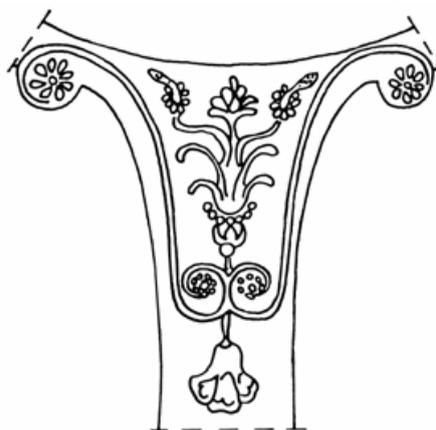


Abb. 9. Boscoreale. Umzeichnung des Kasserollen-Griffdekors. – o. M.

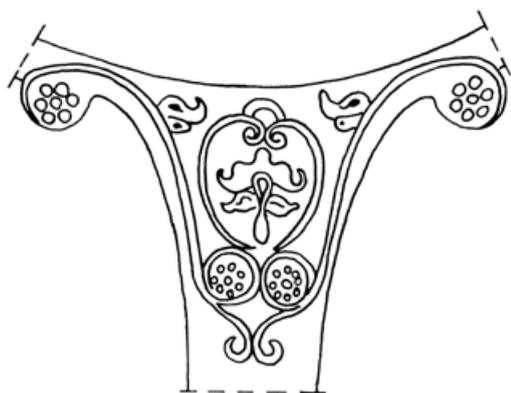


Abb. 10. Pompeji, Haus des Menander. Umzeichnung des Kasserollen-Griffdekors. – o. M.

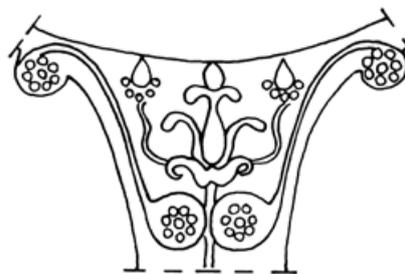


Abb. 11. Tekija. Umzeichnung des Kasserollen-Griffdekors. – o. M.

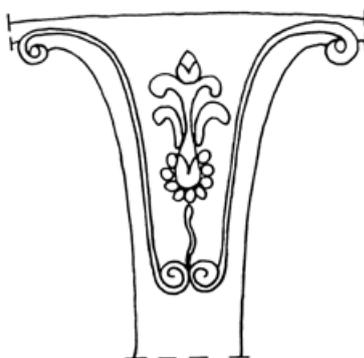


Abb. 12. Tekija. Umzeichnung des *simpulum*-Griffdekors. – o. M.

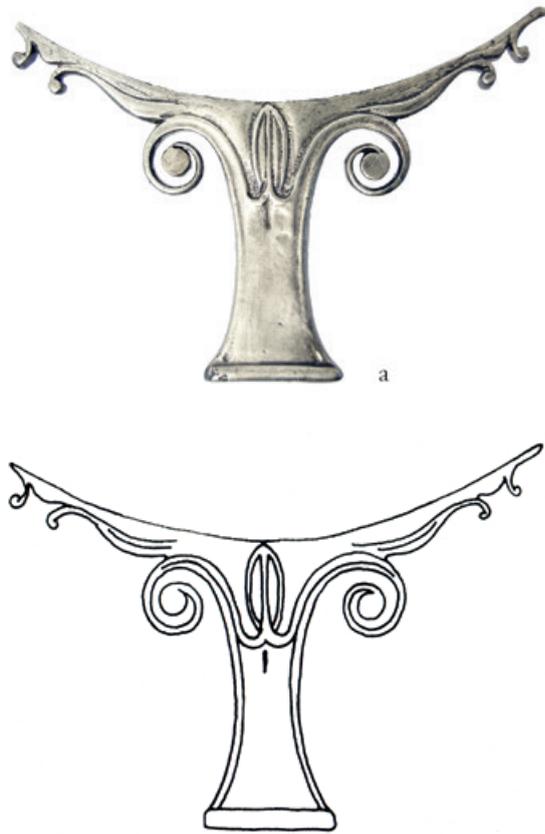


Abb. 13. Petescia. a Aufsicht auf die Daumenplatte; b Umzeichnung. – M. 1 : 1.

Brandbestattung von Apensen, lassen sich die vier identischen Griffe des *scyphus*-Paares aus dem Schatzfund von Petescia anfügen (IT; Abb. 13). Wegen eines hochplastischen Karneolkameos mit dem Porträt der Livia Drusilla, der Frau von Octavian / Augustus, und eines Bronzeasses aus dem Prägejahr 15/16 n. Chr. wird dieser Fund in augusteisch-frühtiberische Zeit datiert²². Auf den *scyphus*-Daumenplatten bildet jeweils ein lanzettförmiges Blatt (Lotos oder Lorbeer) das Zentralmotiv, dessen Mittelader sich unten spaltet und mittels zweier Bögen in die eingerollten Voluten übergeht. Ein großes Lanzettblatt in Kombination mit einer verdickten Abschlussleiste findet sich auf der Daumenplatte des dreiteiligen Ringgriffes aus der Bestattung von Mušov (CZ), der im markomannenzeitlichen Grabzusammenhang eine Antiquität des 1. Jahrhunderts darstellt²³. Auch beim Relief-*scyphus* aus Gosławice / Wichulla, woj. Opole (PL) finden sich schmale verdickte Leisten an den vegetabil reliefierten Daumenplatten²⁴. Bei zwei halbkugeligen einschaligen Becherpaaren mit flachen Ziselier- und Punzdekoren aus dem Haus des Marcus Epidius Primus in Pompeji sind die Enden der Daumenplatten ebenfalls verdickt²⁵; auch diese Becher sind als

²² PLATZ-HORSTER 2005; 2012, 53f. Kat. 4.

²³ S. KÜNZL 2002.

²⁴ WIELOWIEJSKI 1989, Taf. 66a.

²⁵ STEFANI 2006a, 149 Kat. 183–186.

Antiquitäten zu betrachten, denn sie stehen zeitlich am Übergang zwischen republikanischen einschalig-unverzierten und kaiserzeitlichen doppelwandig-reliefverzierten *scyphi*. Ein weiter, niedriger und einschalig-glatwandiger *scyphus* aus Grab 51/1927 des Friedhofs von Ancona (IT) ist mit unverzierten Daumenplatten ausgestattet, deren Endleisten hochgebogen sind; die beigegebene Schlussmünze wurde im Jahr 151 v. Chr. geprägt²⁶. Diese Beispiele belegen, dass die Verdickung der Endleiste bzw. das Hochbiegen des Griffendes zur Vortäuschung einer Verdickung bis in republikanische Zeit zurückverfolgt und als Hinweis auf eine frühe Zeitstellung gewertet werden kann.

Die verdickte Endleiste ist von germanischen Handwerkern sogar für ihre eigenen Nachahmungen römischer Silber-*scyphi* übernommen worden, wo sie aber nicht plastisch ausgeformt, sondern durch gravierte Linien grafisch umgesetzt wurde – wie auch sonst dreidimensionaler römischer Reliefdekor in zweidimensionalen Gravier- und Stempeldekor umgewandelt worden ist. Beispiele für grafisch angedeutete Endleisten finden sich beim germanischen Miniatur-*scyphus*-Paar aus Grab 2/1936 von Łęg Piekarski, woj. Wielkopolski (PL), und dem einzelnen Schlaufengriff aus Agersbøl, Amt Vejle (DK)²⁷. Beim *scyphus*-Paar aus Polen erzeugt eine breite, tief eingeschnittene Riefe den Eindruck einer verdickten Endleiste, beim dänischen Einzelgriff wird der ganze Griffkontur von einer gravierten Riefe begleitet.

Zweiteiliger Schlaufen- oder dreiteiliger Ringgriff?

Auf der Unterseite der Daumenplatte sind die Reste der ehemaligen Hartverlötung einer Griffschleife oder eines Grifftringes vorhanden. ‚Frühe‘ *scyphus*-Griffe bestehen aus zwei Teilen, der meist unverzierten Daumenplatte und einer Griffschleife, die unten mittels einer kleinen Attasche mit Blei-Zinn-Weichlot an der *scyphus*-Wandung verlötet ist. Schlaufengriff-*scyphi* sind vorwiegend auf germanischem Boden gefunden worden, z. B. in den Gräbern vom Lübsow-Typ des frühen 1. Jahrhunderts und im Hildesheimer Silberfund (DE) mit dem prominentesten Beispiel, der Athena-Schale. Der Schlaufengriff findet sich sowohl an original-römischen *scyphi* als auch an den lokalen Nachahmungen im Barbaricum. In Pompeji und den Vesuvstädten waren Schlaufengriffe zwar noch bekannt, bei den zur Zeit des Vesuvausbruches verwendeten silbernen Trinkbechern waren sie aber schon nicht mehr *en vogue*; sie finden sich nur noch an ‚altmodischen‘ einschaligen und mit Ziselierdekoren versehenen Stücken²⁸.

Die Relieferung der Daumenplatte spricht also eher für einen ‚modernen‘ dreiteiligen Ringgriff aus Daumenplatte, Mittelfingerring und unterer Ringfingerstütze, wie er für die römischen *scyphi* geradezu ‚klassisch‘ ist. Die meisten der in Pompeji und den Vesuvstädten gefundenen *scyphi* sind mit dreiteiligen Ringgriffen ausgestattet, aber auch von frühkaiserzeitlichen germanischen Fundplätzen sind römische Silber-*scyphi* mit entsprechenden Griffen bekannt, z. B. das Becherpaar aus Hoby und der einzelne *scyphus* aus Gostawice / Wichulla²⁹.

²⁶ COLIVICCI 2002, 286–287 Kat. 46.5.

²⁸ NIEMEYER 2015.

²⁷ WIELOWIEJSKI 1989, 232–233 Kat. 11–12; Voss / ØRSNES-CHRISTENSEN 1948, 257–258 Kat. 4.

²⁹ Zu Hoby siehe Fußnote 1. – Zu Gostawice / Wichulla: WIELOWIEJSKI 1989.



Abb. 14. Hagenow. Rekonstruktion eines steilwandigen *scyphus* der hohen Form mit dreiteiligen Ringgriffen auf Standflächenfuß. Seite mit zwei gegenständigen Capricorni.

Rekonstruktionversuch – ein germanisch-römisches Pasticcio³⁰?

Der Hagenower *scyphus* dürfte wegen der relativ geraden Wandung der Fragmente sowohl von reliefiertem Außen- als auch von glattem Innenbecher von steilwandig-zylindrischer Form gewesen sein mit dem charakteristischen abgerundet-rechtwinkligen Bodenumbruch, flachem Boden und separatem großem Standflächenfuß (Abb. 14). Die beiden antithetisch rekonstruierten Capricorni entsprechen dem original-römischen flach-ovoiden *scyphus* aus Gosławice / Wichulla mit zwei gegenständig angeordneten Seewesenpaaren. Sie bedecken zusammen etwa 17 cm; der volle Umfang läge dann bei 34 cm, was einen Mündungsdurchmesser von knapp 11 cm ergibt. Beim Verhältnis der rekonstruierten Teil-Höhe von ca. 5,5 cm³¹ zum rekonstruierten Durchmesser von etwa 11 cm und einer Breite mit Griffen von 15–16 cm muss er von hoher Form gewesen sein und hätte damit formtypologisch dem *scyphus*-Paar aus Hoby, dem Kentauren-Becherpaar im Fund von Berthouville (FR) sowie dem Paar aus Augustus- und Tiberius-*scyphus* im Fund von Boscoreale entsprochen³².

Hohe steilwandige *scyphi* sind in der Regel mit dreiteiligen Ringgriffen der Typen 6 bis 9 ausgestattet, wobei Grifftyp 7 mit einem Auftreten an 18 Silber-*scyphi* deutlich gegenüber jeweils fünf Bechern mit Typ 8- und Typ 9-Griffen überwiegt³³. Für die Rekonstruktion

³⁰ Bei einer Objektbeschreibung werden mit dem Begriff ‚Pasticcio‘ (ital. Pastete, Zweitbedeutung: Pfusch, Pfuscherie) antike oder antik anmutende Gegenstände bezeichnet, die aus diversen Elementen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters antik oder modern zusammengesetzt worden sind.

³¹ Gemessen von der erhaltenen Oberkante von

Relieffragment 1 bis zur rekonstruierten unteren Dekorabschlussleiste.

³² Hoby: Mündungs-Dm. 13 cm, B. 21,7 cm, H. 10,9 cm; Berthouville: Mdm. 15 cm, B. 26,9 cm, H. 11,6 cm; Boscoreale: Mdm. 12 cm, B. 20 cm, H. 10 cm. – Zuletzt HILDEBRANDT 2015; COLONNA 2017.

³³ NIEMEYER 2015, 222 Abb. 8.

wurde aus technischen Gründen Grifftyp 6 gewählt, der zwar an neun Silber-*scyphi* mit anderen Cappaformen auftritt, in Kombination mit einer steilwandigen Gefäßform aber bislang ausschließlich an formgegossenen Glas-*scyphi* zu beobachten ist.

Die im nicht-römischen Stil reliefierten Außenbecherfragmente des Hagenower *scyphus* sind mit einem originär-römischen *scyphus*-Innenbecher mit vermutlich dreiteiligem Ringgriff kombiniert worden – ein Pasticcio: vom Dekor her germanisch, der Formtypologie nach aber eindeutig römisch. Ein doppelwandig-reliefverziertes römisches Trinkgefäß wurde im Barbaricum von einem lokalen Feinschmied unter Verwendung von Teilen eines originär-römischen *scyphus* in ein germanisch anmutendes Gefäß umgearbeitet.

Die bislang bekannten germanische Nachahmungen römischer Silber-*scyphi* sind alle einschalig und nur mit grafischem Ziselier- und Stempeldekor versehen: die *scyphus*-Paare aus Lubieszewo / Lübsow-Tunnehult (PL), Grab 2/1936 von Łęg Piekarski und Dollerupgaard (DK), woran sich zwei Randfragmente wohl eines Bechers von der Nekropole Löptin LA 15 (DE) als Detektorfunde und eventuell das Fragment vermutlich eines weiteren Bechers aus Sankt Annen, Kr. Dithmarschen (DE), anschließen lassen³⁴.

Allein der materielle Wert eines römischen Silber-*scyphus* im Barbaricum hätte eine solch aufwendige Umarbeitung gerechtfertigt. Aber auch eine ganz bewusste Adaption der auch jenseits des Limes bekannten römischen Bildsprache in die germanische Umgebung könnte bei der Neugestaltung des *scyphus* eine Rolle gespielt haben. Die germanischen Eliten waren mit der römischen Lebensart und dem Gebrauch römischer Trinkgefäße vertraut, die als Prestigeobjekte und zur Darstellung ihres herausgehobenen Status gedient haben. Die Umarbeitung des römischen Gefäßes könnte den ideellen Wert des Stückes sogar erhöht haben, denn die Betrachter erkannten zwar die beibehaltene Form eines römischen *scyphus*, bemerkten aber vor allem die Neufassung des sichtbaren Reliefdekors in der lokalen Formsprache.

Adaptionen römischer Gegenstände durch das Applizieren germanischer Dekorelemente sind im Moorfund von Illerup Ådal, Jütland (DK), dem Opferplatz hunderter Ausrüstungen germanischer Krieger aus der Zeit um 200 bzw. dem frühen 3. Jahrhundert, zahlreich belegt, wo römische Schwertgriffe aus Elfenbein durch einfaches Anfügen ‚germanischer‘ Zierelemente in ihr neues Umfeld ‚integriert‘ wurden³⁵. Der Silber-*scyphus* aus Hagenow könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Transformation römischer Erzeugnisse in die Zeichen- und Formsprache des Barbaricums schon bis in das 2. oder sogar späte 1. Jahrhundert zurückreicht.

Aufgrund der Vergleichsstücke zur Daumenplatte und ihrer formtypologischen Spezifika kann der römische ‚Ursprungs‘-*scyphus* von Hagenow in frühaugusteische Zeit datiert werden. Die Laufzeit der steilwandigen *scyphi* auf reichsrömischem Gebiet endet zwar mit dem 1. Jahrhunderts n. Chr., sie können aber noch als ‚Antiquitäten‘ in deutlich späteren Fundkomplexen auftreten. Gerade in Germanien wurden wertvolle römische Importgegenstände mangels Nachschub an ‚modernen‘ Gefäßstypen lange verwendet und repariert³⁶.

³⁴ Zu Lubieszewo / Lübsow-Tunnehult und Łęg Piekarski: WIELOWIEJSKI 1989; SCHUSTER 2010, bes. 30–42. – Zu Dollerupgaard: VOSS / ØRSNES-CHRISTENSEN 1948. – Zu Löptin: SCHUSTER 2016, 5–6; 72–73 mit Abb. 88,2.3; 103 Kat. 306; 116 Kat. 444. – Zu Sankt Annen: ERDRICH / VON CARNAP-BORNHEIM 2004, 44 Kat. XXIV-05-17/1.1 (keine Abb. bekannt).

³⁵ VON CARNAP-BORNHEIM / ILKJÆR 1996, bes. Bd. 5, 334–345.

³⁶ Bei einigen originär-römischen Importstücken ist der Ersatz von Griffen, Standfüßen und Attaschen durch ‚germanische‘ Buntmetallschmiede im Barbaricum nachgewiesen; sie geben sich durch Arbeitsweise und Dekor zu erkennen. – S. KÜNZL 2000a; 2000b.

Dies gilt auch für den steilwandigen *scyphus* des 1. Jahrhunderts aus Hagenow, der einer Brandbestattung der Stufe B2b, also der ersten Hälfte oder des zweiten Drittels des 2. Jahrhunderts beigegeben wurde³⁷.

Literaturverzeichnis

- BARATTE 1991
F. BARATTE, Arts précieux et propagande impériale au début de l'empire romain: l'exemple des deux coupes de Boscoreale. *Rev. Louvre et Mus. France* 1, 1991, 24–39.
- BARATTE / PAINTER 1989
F. BARATTE / K. S. PAINTER (Hrsg.), Trésors d'orfèvrerie gallo-romains (Paris 1989).
- BLANKENFELDT 2015
R. BLANKENFELDT, Das Thorsberger Moor. 2. Die persönlichen Ausrüstungen (Schleswig 2015).
- BLANKENFELDT / RAU 2012
R. BLANKENFELDT / A. RAU, Entwicklung einer barbarischen Bilderkunst. *Arch. Deutschland* 6, 2012, 22–24.
- VON CARNAP-BORNHEIM / ILKJÆR 1996
C. VON CARNAP-BORNHEIM / J. ILKJÆR, Illerup Ådal. Die Prachtausrüstungen. *Jysk Ark. Selskab Skr.* 25,5–7 (Aarhus 1996).
- VON CARNAP-BORNHEIM 1999
RGA² 14 (1999) 432–433 s. v. Herpály (C. VON CARNAP-BORNHEIM).
- COLIVICCI 2002
F. COLIVICCI, La necropoli di Ancona (IV–I sec. a. C.). Una comunità italica fra ellenismo e romanizzazione. *Quad. ostraka* 7 (Neapel 2002).
- COLONNA 2017
C. COLONNA, Die Zentauren-Becher. In: K. Lapatin (Hrsg.), Heiliger Luxus. Der römische Silberschatz von Berthouville (Darmstadt 2017) 46–51.
- DREXEL 1915
F. DREXEL, Über den Silberkessel von Gundestrup. *Jahrb. DAI* 30, 1915, 1–36. doi: <https://doi.org/10.11588/diglit.44516.4>.
- ERDRICH / VON CARNAP-BORNHEIM 2004
M. ERDRICH / C. VON CARNAP-BORNHEIM (Bearb.), Corpus der römischen Funde im Barbaricum. Deutschland Band 5. Freie und Hansestadt Hamburg und Land Schleswig-Holstein. (Bonn 2004).
- FETTICH 1930
N. FETTICH, Der Schildbuckel von Herpály. Sein nordischer Kunstkreis und seine pontischen Beziehungen. *Acta Arch.* (København) 1, 1930, 221–262.
- FRIIS JOHANSEN 1960
K. FRIIS JOHANSEN, New evidence about the Hoby silver cups. *Acta Arch.* (København) 31, 1960, 185–190.
- GEBÜHR 1974
M. GEBÜHR, Zur Definition älterkaiserzeitlicher Fürstengräber vom Lübsow-Typ. *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 82–128.
- GEBÜHR 1998
RGA² 10 (1998) 185–195 s. v. Fürstengräber 4. Römische Kaiserzeit (M. GEBÜHR).
- GUZZO 2006
P. G. GUZZO (Hrsg.), Argenti a Pompei (Mailand 2006).
- HACHMANN 1990
R. HACHMANN, Gundestrup-Studien. Untersuchungen zu den spätkeltischen Grundlagen der frühgermanischen Kunst. *Ber. RGK* 71, 1990, 565–903.
- HÉRON DE VILLEFOSSE 1899
A. HÉRON DE VILLEFOSSE, Le trésor de Boscoreale. *Mon. et Mém. Piot* 5, 1899, 7–132. doi: <https://doi.org/10.3406/piot.1899.1160>.
- HILDEBRANDT 2015
F. HILDEBRANDT, Gesprächiges Silber – Prunkbecherpaare der frühen römischen Kaiserzeit. In: St. Faust / F. Hildebrandt, Schätze der Antike. Faszinierende Funde der Archäologie (Darmstadt 2015) 101–112.

³⁷ Datierung durch Hans-Ulrich Voß, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M., in persönlicher Mitteilung vom 24.06.2020.

- HOFTER 1988
M. HOFTER (Red.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin 7. Juni – 14. August 1988. Berlin – Kulturstadt Europas 1988 (Mainz 1988).
- HORED T 1967
K. HORED T, Zur Herkunft und Datierung des Kessels von Gundestrup. *Jahrb. RGZM* 14, 1967, 134–143. doi: <https://doi.org/10.11588/jrgzm.1967.0.39874>.
- JEPPESEN 1972
K. JEPPESEN, An inside view of the Hoby cups. *Acta Arch. (København)* 43, 1972, 1–18.
- KAUL 1993
F. KAUL, The Gundestrup cauldron and the periphery of the Hellenistic world. In: P. Bilde (Hrsg.), *Centre and Periphery in the Hellenistic Civilization. Stud. Hellenistic Civilization* 4 (Aarhus 1993) 39–52.
- KAUL 1995
F. KAUL, The Gundestrup cauldron reconsidered. *Acta Arch. (København)* 66, 1995, 1–38.
- KAUL / WARMIND 1999
RGZM 13 (1999) 199–213 s. v. Gundestrup (F. KAUL / M. WARMIND).
- KÜHLBORN 1988
J.-S. KÜHLBORN, Kurzschwert mit gebogener Klinge. In: HOFTER 1988, 587–588 Kat. 419.
- E. KÜN ZL 1988
E. KÜN ZL, Die zwei Silberbecher des Cheirisophos von Hoby. In: HOFTER 1988, 569–571 Kat. 396–397 [mit ausführlichem Literaturverzeichnis].
- S. KÜN ZL 1997
S. KÜN ZL, Mušov – Zu kostbaren Beigaben in germanischen Gräbern der frühen Kaiserzeit. In: C. Bridger / C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Römer und Germanen. Nachbarn über Jahrhunderte. Beiträge der gemeinsamen Sitzung der Arbeitsgemeinschaften „Römische Archäologie“ und „Römische Kaiserzeit im Barbaricum“ auf dem 2. Deutschen Archäologen-Kongress, Leipzig, 30.09.–4.10.1996. BAR Internat. Ser. 678 (Oxford 1997) 37–42.*
- S. KÜN ZL 2000a
S. KÜN ZL, Der zerbrochene Krug: Reparaturen an römischen Metallgefäßen. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 33, 2000, 607–614.
- S. KÜN ZL 2000b
S. KÜN ZL, Umarbeitungen an römischem Silbergeschirr: Wie sah das Original aus? In: Ch. Keller (Hrsg.), *Certamina archaeologica. Festschrift für Heinrich Schnitzler. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 1 (Bonn 2000) 91–94.
- S. KÜN ZL 2000c
S. KÜN ZL, Quellen zur Typologie des römischen Tafelsilbers. *Sborník Narod. Muz. Praha, Řada A, Hist.* 54 = *Acta Mus. Nat. Praga, Hist* 54, 2000, 71–86.
- S. KÜN ZL 2002
S. KÜN ZL, Römische Silberbecher bei den Germanen: Der Schalenriff. In: J. Peška / J. Tejral, *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Monogr. RGZM* 55,2 (Mainz 2002) 329–349.
- LAUX 1988
F. LAUX, Das Fürstengrab. In: R. Busch (Hrsg.), *Die Langobarden. Von der Unterelbe nach Italien. Veröff. Hamburg Mus Arch. u. Gesch. Harburg, Helms-Mus.* 54 (Neumünster 1988) 144–147.
- LAUX 1995
F. LAUX, Apensen, Ldkr. Stade. Fürstliche Doppelbestattung von Mann und Frau. Das Trinkgeschirr. Tracht und andere Beigaben. In: R. Busch (Hrsg.), *Rom an der Niederelbe. Veröff. Hamburg Mus. Arch. u. Gesch. Harburg, Helms-Mus.* 74 (Neumünster 1995) 196–199.
- LÜTH / VOSS 2000
F. LÜTH / H.-U. Voss, Neue Römergräber aus Hagenow – ein Vorbericht. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 48, 2000, 149–214.
- MANO-ZISI 1957
D. MANO-ZISI, *Les trouvailles de Tekiya. Antika (Beograd)* 2, 1957, 63–127.
- MELLER / SCHWARZ 2018
H. MELLER / R. SCHWARZ, Die „Prinzessin von Profen“. Eine quadische Königstochter besiegelt in der Ferne die germanische Bünd-

- nispolitik. In: M. Wemhoff / M. M. Rind (Hrsg.), *Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland [Ausstellungskat.]* (Petersberg 2018) 114–115.
- MENNINGER 1997
M. MENNINGER, Die römischen Silbergefäße in Rheinischen Landesmuseum Bonn. In: H.-H. von Prittwitz u. Gaffron / H. Mielsch (Hrsg.), *Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 8* (Bonn 1997) 99–124.
- NIELSEN u. a. 2005
S. NIELSEN / J. H. ANDERSEN / J. A. BACKER / CH. CHRISTENSEN / J. GLASTRUP / P. M. GROOTES / M. HÜLS / A. JOUTTIJÄRVI / E. B. LARSEN / H. BRINCH MADSEN / K. MÜLLER / M.-J. NADEAU / ST. RÖHRS / H. STEGE / Z. A. STOS / T. E. WAIGHT, The Gundestrup cauldron. New scientific and technical investigations. *Acta Arch. (København)* 76, 2005, 1–58. doi: <https://doi.org/10.1111/j.1600-0390.2005.00034.x>.
- NIEMEYER 2015
B. NIEMEYER, *Kylix – Calyx – Cantharus – Scyphus. Überlegungen zu Entwicklung und Typologie zwei- und dreiteiliger Griffe an hellenistischen und römischen Silberbechern.* In: E. Deschler-Erb / Ph. Della Casa (Hrsg.), *New Research on Ancient Bronzes. Acta of the XVIIIth International Congress on Ancient Bronzes. Zurich Stud. Arch. 10* (Zürich 2015) 217–225.
- OLMSTED 1979
G. S. OLMSTED, The Gundestrup Cauldron. Its Archaeological Context, the Style and Iconography of its Portrayed Motifs, and their Narration of a Gaulish Version of Táin Bó Cúailnge. *Collect. Latomus* 162 (Brüssel 1979).
- OLMSTED 2001
G. OLMSTED, Celtic Art in Transition during the First Century BC. An Examination of the Creations of Mint Masters and Metal Smith, and an Analysis of Stylistic Development during the Phase between La Tène and Provincial Roman. *Archaeolingua Ser. Maior* 12 = *Innsbrucker Beitr. Kulturwiss.* 111 (Innsbruck 2001).
- PAINTER 2001
K. S. PAINTER, *The Insula of the Menander at Pompei. Volume 4: The Silver Treasure.* (Oxford 2001).
- PITTIONI 1984
R. PITTIONI, Wer hat wann und wo den Silberkessel von Gundestrup angefertigt? Veröff. Keltische Komm. 3 = *Denkschr. Phil.-Hist. Kl.* 178 (Wien 1984).
- PLATZ-HORSTER 2005
G. PLATZ-HORSTER, Der Schatzfund von Petescia. In: B. Adembri (Hrsg.), *AEIMNHΣΤΟΣ. Miscellanea di Studi per Mauro Cristofani* (Florenz 2005) 788–800.
- PLATZ-HORSTER 2012
G. PLATZ-HORSTER, Erhabene Bilder. Die Kameen in der Antikensammlung Berlin (Wiesbaden 2012).
- POULSEN 1968
V. H. POULSEN, Die Silberbecher von Hoby. *Ant. Plastik* 8 (Berlin 1968) 69–76.
- RADDATZ 1987
K. RADDATZ, *Der Thorsberger Moorfund. Katalog. Teile von Waffen und Pferdegeschirr, sonstige Fundstücke aus Metall und Glas, Ton- und Holzgefäße, Steingeräte.* Offa-Bücher 65 (Neumünster 1987).
- RATKOVIĆ 2007
D. RATKOVIĆ, Il tesoro d'argento di Tekija. In: T. Cvjetičanin / G. Gentili / V. Krstić (Hrsg.), *Balkani. Antiche civiltà tra il Danubio e l'Adriatico* (Mailand 2007) 214–227.
- VON SCHNURBEIN 1979
S. VON SCHNURBEIN, Eine hölzerne Sica aus dem Römerlager Oberaden. *Germania* 57, 1979, 117–134.
- SCHUSTER 2010
J. SCHUSTER, Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 12 (Bonn 2010).
- SCHUSTER 2013
J. SCHUSTER, Byrsted – Lübsow – Mušov: Der Gebrauch von Edelmetall in germanischen Fürstengräbern der älteren Römischen Kaiserzeit. In: M. Hardt / O. Heinrich-Tamáška (Hrsg.), *Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mitt-*

- leren Donaauraum. Akten des 23. Internationalen Symposiums der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum, Tengelic, 16.–19.11.2011. Forsch. Spätant. u. Mittelalter 2 (Weinstadt 2013) 151–170.
- SCHUSTER 2016
J. SCHUSTER, Masse – Klasse – Seltenheiten. Kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Detektorfunde der Jahre 2006–2014 aus Schleswig-Holstein. Arch. Nachr. Schleswig-Holstein, Sonderh. (Schleswig 2016).
- STEFANI 2006a
G. STEFANI, Casa di M. Epidius Primus (I, 8, 14). In: GUZZO 2006, 146–150.
- STEFANI 2006b
G. STEFANI, Casa del Menandro (I, 10). In: GUZZO 2006, 191–223.
- STEUER 1998
RGA² 10 (1998) 168–175 s. v. Fürstengräber 1. Allgemeines (H. STEUER).
- TRILLMICH 1988
W. TRILLMICH, Münzpropaganda. In: HOF-TER 1988, 474–528.
- Voss 1998
H.-U. Voss (Bearb.), Corpus der römischen Funde im Barbaricum. Deutschland Band 3. Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. (Bonn 1998).
- Voss 1999a
H.-U. Voss, Ein neues „Fürstengrab“ in Hagenow. Arch. Deutschland 1, 1999, 6–9.
- Voss 1999b
RGA² 13 (1999) 350–335 s. v. Hagenow (H.-U. Voss).
- Voss 2000
H.-U. Voss, Das Fürstengrab 9/1995 von Hagenow in Mecklenburg-Vorpommern. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Großmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern, Rosenheim 2000. Schriftenr. Arch. Staatsslg. 1 (Mainz 2000) 197–200.
- Voss 2005
H.-U. Voss, Vortrag zur Jahressitzung 2005 der Römisch-Germanischen Kommission. Hagenow in Mecklenburg, ein frühkaiserzeitlicher Bestattungsplatz und Aspekte der römisch-germanischen Beziehungen. Ber. RGK 86, 2005, 19–59.
- Voss 2007
H.-U. Voss, „... alles geordnet mit Maas, Zahl und Gewicht“? Anmerkungen zur Ausstattung einiger frühkaiserzeitlicher ›Fürstengräber‹ des unteren Elbegebietes. In: St. Burmeister / H. Derks / J. v. Richthofen (Hrsg.), Zweiundvierzig. Festschrift für Michael Gebühr zum 65. Geburtstag. Internat. Arch., Stud. Honoraria 25 (Rahden / Westf. 2007) 181–190.
- Voss 2008
H.-U. Voss, Zwischen Vannius-Reich und Vimose. Die elitären Krieger von Hagenow. In: A. Abegg-Wigg / A. Rau (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum. Internationales Kolloquium unterstützt durch Carlsbergfondet, Schleswig 15.–18. Juni 2006. Schr. Arch. Landesmus., Ergr. 4 (Schleswig 2008) 253–277.
- Voss 2009
H.-U. Voss, Eine frühe Dynastie in Mecklenburg. Fürstengräber der älteren römischen Kaiserzeit von Hagenow. In: St. Burmeister (Red.), 2000 Jahre Varusschlacht – Konflikt (Kalkriese 2009) 352–355.
- Voss / ØRSNES-CHRISTENSEN 1948
O. VOSS / M. ØRSNES-CHRISTENSEN, Der Dollerupfund. Ein Doppelgrab aus der römischen Eisenzeit. Acta Arch. (København) 19, 1948, 209–271.
- WERNER 1941
J. WERNER, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte. Röm.-Germ. Forsch. 16 (Berlin 1941). doi: <https://doi.org/10.11588/digit.42492>.
- WIELOWIEJSKI 1989
J. WIELOWIEJSKI, Die römischen Silbergefäße in Polen. Importe und Nachahmungen. Ber. RGK 70, 1989, 191–241.

Zusammenfassung: Zu den Fragmenten eines Silberbechers aus Brandgrab 5/1995 von Hagenow, Lkr. Ludwigslust-Parchim

Die aus Grab 5/1995 von Hagenow vorliegenden Silberfragmente können mit aller Vorsicht zu einem weitmundigen, doppelwandigen *scyphus* mit zylindrischer Wand, reliefierter Außenwandung und dreiteiligem Ringgriff rekonstruiert werden. Die Fragmente des Innenbechers mit stark profiliertem Mündungsrand und die erhaltene Daumenplatte sind original-römisch, die Fragmente des Außenmantels dagegen im sogenannten ‚germanischen Reliefstil‘ neu gearbeitet worden. Sicher zu rekonstruieren sind zwei antithetische Capricorni. Falls alle erhaltenen Fragmente tatsächlich zu ein und demselben Gefäß gehört haben, muss es sich um ein römisch-‚germanisches‘ Pasticcio gehandelt haben. Bemerkenswert ist, dass der ‚germanische‘ Toreut bzw. sein Auftraggeber die augusteische Siegesymbolik der Capricorni übernommen und in die lokale Formensprache transferiert hat.

Abstract: Fragments of a silver beaker in cremation 5/1995 of Hagenow, Lkr. Ludwigslust-Parchim

The silver fragments recovered from burial 5/1995 in Hagenow can be reconstructed with all due caution as an open double walled *scyphus* with cylindrical wall, relief decoration on the outside, and a tripartite handle. The fragments from the inner beaker with undercut profile and the thumb plate are authentic Roman elements, whereas the relief fragments from the outer sheath are decorated in the so-called ‘Germanic relief style’. Two opposing capricorns can be reconstructed with certainty. In case all fragments really did belong to one and the same beaker, this must have been an elaborate Romano-‘Germanic’ pasticcio. It is notable that the ‘Germanic’ metal worker respectively his employer took the capricorns as Augustan symbols of victory and transferred them to the local formal language.

Résumé : A propos des fragments d’une coupe à boire en argent de la tombe à incinération 5/1995 de Hagenow, Lkr. Ludwigslust-Parchim

Les fragments en argent provenant de la tombe 5/1995 permettent, avec prudence, de restituer un *scyphus* de forme cylindrique, à large embouchure et double paroi, décoré de reliefs et muni d’une anse tripartite. Les fragments de l’enveloppe intérieure, dont le bord accuse un profil marqué, et le repose-pouce conservé sont romains d’origine, les fragments de l’enveloppe extérieure, par contre, furent exécutés dans le style de relief dit « germanique ». On peut restituer avec certitude deux capricornes antithétiques. Si tous les fragments conservés font réellement partie du même récipient, il s’agirait alors d’un pastiche romano-« germanique ». Il faut relever que le toreuticien « germanique », ou son commanditaire, a transféré dans le langage artistique local la symbolique victorieuse augustéenne des Capricornes.

Y. G.

Adresse der Verfasserin:

Barbara Niemeyer
Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin – SPK
Geschwister-Scholl-Str. 6
DE-10117 Berlin
E-Mail: b.niemeyer@smb.spk-berlin.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1a–g: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Landesarchäologie, Andreas Paasch. – *Abb. 2–4*: Autorin. – *Abb. 5*: Museum für Archäologie, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Marion Höflinger. – *Abb. 6*: Hungarian National Museum ©MNM. – *Abb. 7*: Autorin nach BARATTE 1991, 27 Abb. 6. – *Abb. 8*: Autorin nach MENNINGER 1997, 103 Abb. 4. – *Abb. 9*: Autorin nach HÉRON DE VILLEFOSSE 1899, Taf. 23,3. – *Abb. 10*: Autorin nach PAINTER 2001, Taf. 17. – *Abb. 11–12*: Autorin nach MANO-ZISI 1957, Taf. 19–21. – *Abb. 13a–b*: Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Autorin. – *Abb. 14*: Autorin unter Verwendung von BARATTE / PAINTER 1989, 29 Farbtaf. Kat. 9 (Mündungsrand mit Griffen des *scyphus* aus Alesia) und STEFANI 2006b, 197 Kat. 279 (Bodenbereich mit Standflächenfuß eines *scyphus* aus dem Haus des Menander, Pompeji).